

Ehemaliger Oberst der US-Armee zum Thema Ukraine, Taiwan und dem Zustand des US-Imperiums

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Zain Raza (ZR): Vielen Dank für Ihr Interesse und willkommen zu einer weiteren Folge von *Die Quelle*. Ich bin Ihr Gastgeber, Zain Raza. Heute diskutieren wir die US-Außenpolitik mit einem Gast, der auf eine lange Geschichte innerhalb der US-Regierung und insbesondere des Militärs zurückblicken kann. Es würde die gesamte Sitzung in Anspruch nehmen, seine Biografie zu zitieren, daher werde ich nur ein paar Highlights nennen. Lawrence Wilkerson ist ehemaliger Oberst, der 31 Jahre lang in der US-Armee diente. Während seiner Zeit in der Armee gehörte er von 1987 bis 1989 dem Lehrkörper des US Naval War College (Seekriegsakademie) an; von 1989 bis 1993 war er Sonderassistent von General Colin Powell, als dieser Vorsitzender der Joint Chiefs of Staff war; von 93 bis 97 war er stellvertretender Direktor des US Marine Corps War College in Quantico, Virginia, und zuletzt war er von 2000 bis 2005 Stabschef des damaligen Außenministers Colin Powell in der US-Regierung. Heute ist er ein angesehener Professor für Regierung und öffentliche Politik am College of William & Mary. Lawrence Wilkerson, herzlich willkommen

Lawrence Wilkerson (LW): Vielen Dank, dass ich hier sein kann.

ZR: Lassen Sie uns mit der Situation in Taiwan beginnen. Nancy Pelosi, Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, besuchte trotz Warnungen aus Peking vor kurzem Taiwan. China reagierte mit militärischen Übungen, die immer noch andauern und bei denen Landangriffe und Luftangriffe mit großer Reichweite rund um Taiwan simuliert werden. Was wird seitens der Vereinigten Staaten in Taiwan unternommen und wie schätzen Sie die Situation ein?

LW: Ich denke, das ist ein anschauliches Beispiel für das, was ich die Diskrepanzen in der US-Außenpolitik nenne, insbesondere in der US-Außen- und Sicherheitspolitik. Ich glaube nicht, dass der Präsident zum Beispiel die Entsendung dieser Delegation nach Taipeh befürwortet hat. Ich denke, er versuchte, sie davon abzubringen. Das ist ihm nicht gelungen,

denn diese Frau verfolgt zunehmend ihren eigenen Weg. Ich weiß nicht, ob es Senilität ist - ich vermute es, oder etwas dergleichen - oder es ist einfach ihr Charakter. Aber ich denke, sie ist die falsche Person für die Leitung der amerikanischen Außenpolitik. Lassen Sie mich hinzufügen, dass es meine Kollegen im Militär und anderswo sind, die mir in jüngster Zeit erklärt haben, dass der Kongress in der Außenpolitik nicht gefragt ist. Ich erwidere: Das Gegenteil ist momentan der Fall; lesen Sie die Verfassung. Der Kongress ist für die Außenpolitik der USA ebenso verantwortlich wie die Exekutive. Die Exekutive ist eben die Exekutive. Der Kongress ist die Legislative. Und sie brachten zum Beispiel Ronald Reagan aus dem Iran heraus und sorgten fast dafür, dass er durch ihre Gesetzgebung in Bezug auf die Unterstützung der Contras gegen die Sandinisten in Nicaragua angeklagt wurde; das war auch der Fall in der Iran-Contra-Affäre, die damit zu Ende ging. Der Kongress hat also eine Verantwortung, aber es sollte eine verantwortungsvolle Verantwortung sein, keine unverantwortliche. Und Nancy Pelosi ist unverantwortlich. Dies war keine sehr kluge Reise.

ZR: Einige Analysten sind der Meinung, dass wir uns derzeit in einem indopazifischen Kalten Krieg befinden, in dem China durch die USA mit Unterstützung ihrer Verbündeten in der Region, darunter Taiwan, Japan und Australien, eingekreist wird. Letztes Jahr kündigten die USA und Großbritannien beispielsweise an, Australien mit der Technologie und der Fähigkeit auszustatten, atomgetriebene U-Boote zu entwickeln und einzusetzen. Welche Rolle spielen die USA in der Region und welche Auswirkungen hätte dies auf die globale Sicherheit und die Wirtschaft, insbesondere wenn man bedenkt, wie sehr China und die USA miteinander verflochten sind, sofern sich die Entwicklungen in diese Richtung fortsetzen?

LW: Am Rande dieser Politik ist ein gewisses Maß an Verzweiflung spürbar. Zunächst einmal ist China mittlerweile Hegemon in dieser Region der Welt. Daran besteht kein Zweifel. Ob diese Hegemonie nun negativ oder positiv zu bewerten ist, bleibt abzuwarten, denke ich. Unter Xi Jinping scheint sie eher negativ zu sein, was Australien und andere Länder wie Australien dazu zwingt, sich den USA gegenüber anzunähern, wenn man so will. Wir haben die Hegemonie dort verloren. Wir versuchen verzweifelt, sie wiederzuerlangen. Eine der Methoden in diesem Sinne, die wir seit geraumer Zeit anwenden, ist die Einkreisung Chinas. Wenn Sie ein amerikanischer Bürger wären und China plötzlich in die nördlichen Bundesstaaten Mexikos ziehen würden, hätten Sie eine Vorstellung davon, was China über unsere Haltung im Pazifik denkt. Wir haben sie umzingelt. Das Schlimmste von allem ist, dass wir Indien, Chinas Hauptgegner in der Region, wenn man so will, zumindest teilweise zu einem Verbündeten gemacht haben. Sie führen immer noch Grenzkriege und Grenzstreitigkeiten. Das ist also ein Teil der Politik, die ein wenig verzweifelt zu sein scheint. Sie bemühen sich, all diese neuen Gruppen zu bilden und ähnliches, um China entgegenzuwirken. Der zweite Teil betrifft Taiwan und das Südchinesische Meer im Allgemeinen. Diese ungeklärte Angelegenheit, die wir jetzt vor allem durch Leute wie meinen alten Chef Richard Haass vom Council on Foreign Relations aufwühlen, die sagen, wir brauchen strategische Klarheit statt strategischer Unklarheit, was meiner Meinung nach einfach nur dumm ist. Strategische Ambiguität funktionierte eine Zeit lang und wird auch

weiterhin funktionieren. Es bedeutet einfach, dass wir die Existenz eines einzigen Chinas anerkennen. Peking ist die Hauptstadt dieses einen Chinas. Und dass China im Gegenzug, für die damit verbundene Diplomatie und dergleichen, keine Gewalt gegen Taiwan anwenden wird. Das hat lange Zeit funktioniert. Seit Zhou Enlai, Nixon und Botschafter Freeman und Kissinger zusammenkamen und Jimmy Carter dies später kodifizierte. Es funktionierte also, und es könnte noch ein oder zwei Jahrzehnte funktionieren, wobei das ein oder zwei Jahrzehnte ohne größeren Krieg bedeuten würde. Leider komme ich nun zum dritten Punkt. Dieser dritte Punkt beginnt mit Russland, aber China bleibt im Hintergrund präsent. Die Vereinigten Staaten brauchen einen neuen Kalten Krieg. Und sie brauchen einen neuen Kalten Krieg, weil sie zu einer Oligarchie in Bezug auf Rüstungsaufträge und die damit verbundenen Industrien geworden sind. Sie machen Milliarden. Schauen Sie sich die momentanen Gewinne aus dem Ukraine-Konflikt an. Wir könnten den Ukraine-Konflikt zu Ende bringen. Wir müssten lediglich Verhandlungen führen, vielleicht ein wenig einstecken auf unserer Seite, und den Konflikt beenden. Dies ist notwendig, aber geschehen wird es nicht, weil es für so viele Menschen sehr, sehr lukrativ ist. Ich weiß nicht, ob Sie es gesehen haben, aber im letzten Jahr haben die Rüstungsunternehmen, die sechs größten, so viel Geld in die PACs [Political Action Committee] der führenden Kongressabgeordneten und in andere Einrichtungen gesteckt, dass es, wenn man das Geld, das sie bereits aus der Ukraine erhalten haben, und das Geld, das sie in den Kongress investiert haben, etwa 10,2 Millionen Dollar, zusammenzählt, dies eine Rendite von 450.000 % für ihr Geld bedeutet. Das kann man nicht überbieten. Daher wird der Krieg weitergehen und es wird noch mehr Konflikte wie den mit der Ukraine geben. Sie werden einen neuen Kalten Krieg anstreben.

ZR: Wir kommen gleich auf die Ukraine zu sprechen. Doch welche alternativen Strategien empfehlen Sie für den indopazifischen Raum, die tatsächlich Sicherheit, Stabilität und Harmonie in der Region schaffen und eine Eskalation der Situation verhindern könnten? Da wir hier über Atomwaffen sprechen, sehen Sie irgendeine Alternative, die die Situation deeskalieren könnte?

LW: Das habe ich. Lassen Sie mich auf die Atomwaffen zurückkommen und dann zu diesem Thema übergehen. Nuklearwaffen sind im Moment ein besonderes Problem. Ich würde sogar sagen, sie sind ein ebenso existenzielles Problem wie die Klimakrise. Und das liegt an der Auflösung aller bisherigen Verträge. Der einzige Vertrag, der noch besteht - und das ist ein Relikt - ist New START, und Putin deutete bereits indirekt eine Nichtverlängerung des Vertrags an. Wir haben alle Verträge aufgelöst: Open Skies, den Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa, den INF-Vertrag [Mittelstrecken-Nuklearstreitkräfte-Vertrag], den ABM-Vertrag [Raketenabwehrvertrag]. Das war unser Werk. Wir haben diese Welt gezwungen, sich einer neuen Bedrohung zu stellen, von der manche sagen würden, sie sei nicht weit entfernt von der im Jahre 1962 in Bezug auf Kuba oder in den Jahren 61 bis 62 in Bezug auf Berlin, als wir den Deutschen, den Ostdeutschen beim Bau der Schandmauer, der Berliner Mauer, geholfen haben. Wir halfen damals, weil wir sonst den Zustrom von Menschen aus Ostdeutschland nach Westdeutschland nicht stoppen konnten. Eine sehr

strategische Situation. Und was die meisten Amerikaner nicht wissen: Wir standen damals sehr kurz vor einem atomaren Schlagabtausch. Ohne jegliche Rüstungskontrolle sind wir wieder in einer solchen Situation angelangt. Das ist ernst. Und Taiwan ist ein wesentlicher Bestandteil davon, denn bei jedem Kriegsspiel, an dem ich je teilgenommen habe und bei dem Taiwan der Hintergrund war, endete das Spiel mit einem Atomkrieg, weil es für die beiden Mächte keine andere Möglichkeit gab, sich gegenseitig zu beeinflussen, abgesehen von den bisherigen Zermürbungen. Wer A sagt, muss auch B sagen, dann greift man zu Atomwaffen und dann ist alles vorbei. Das darf also nicht geschehen. Wie können wir das verhindern? Wir müssen anerkennen, dass China in der Tat, und ich verwende diesen Begriff nicht in einem abwertenden Sinne, sondern im Sinne einer Anerkennung der Realität, der Hegemon in dieser Region der Welt ist. Japan ist ein entschiedener Gegner dieser Hegemonie, wenn Sie so wollen. Und unter Leuten wie Abe, der leider gerade ermordet wurde - eine Seltenheit für Japan, aber es ist geschehen. Japan kann in Bezug auf China gewissermaßen eine Stütze sein, wenn es sich zu sehr übernimmt. Aber mehr als das brauchen wir meiner Meinung nach nicht. Was wir hier benötigen und was wir in der Tat weltweit brauchen, ist das, was ich die drei C's nenne. Wir brauchen Mitmenschlichkeit [Comity], Kooperation [Cooperation] und Zusammenarbeit [Collaboration]. Und zwar aufgrund von Atomwaffen und der Klimakrise. Betrachten wir Letzteres; so etwas wie: Okay, ihr wollt wie die Dinosaurier enden. Wissen Sie, die Erde wird noch viereinhalb Milliarden Jahre existieren, bis sie in die Sonne stößt und verbrennt; das sagen mir Leute, die sich mit der Wissenschaft auskennen. Aber wir werden es vielleicht nicht sein. Wir könnten sehr wohl den Weg der Dinosaurier gehen, und das Klima und das, was jetzt gerade passiert, mit dem ich mich sehr beschäftige und dessen Wissenschaft ich bis zu einem gewissen Grad kenne, ist etwas, das uns das antun könnte. Nur diese verrückten Religiösen sagen, dass es auf der Erde für immer menschliches Leben geben wird, oder zumindest für die nächsten viereinhalb Milliarden Jahre, bevor sie verschwindet. Und nichts, gar nichts garantiert das. Deshalb mache ich mir wirklich Sorgen über die langfristigen Aussichten. Es ist eine tiefgreifende Krise, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Und ich komme zurück auf die Empfehlung für den Fernen Osten und für die gesamte Welt, dass wir zusammenarbeiten müssen. Ich nenne sie Near-Peer-Mächte. Was wir tun, ist, dass die USA vom Versprechen, Erste unter Gleichen zu sein, wenn man so will, zu einer gleichberechtigten Macht werden; wir sind jetzt alle gleichberechtigt, wenn es um China geht und wenn es um Europa geht und wenn es vielleicht um Brasilien und Indien geht und um einige andere Länder, auch um Japan. Wir müssen zusammenarbeiten, denn wenn wir es nicht tun, werden wir gemeinsam untergehen. So einfach ist das. Und dieses Rezept würde im Pazifik als guter Ausgangspunkt funktionieren, wenn Sie so wollen.

ZR: Ich möchte auf eine weitere außenpolitische Maßnahme eingehen, die Sie bereits kurz erwähnt haben: den Krieg in der Ukraine. Die russische Elite erwartete ein schnelles Ende des Krieges. Russland war nicht in der Lage, Kiew einzunehmen, und konzentrierte sich dann auf die östlichen Regionen der Ukraine in Donezk und Luhansk. Auf welche Ziele hat sich

die russische Elite Ihrer Einschätzung nach anfangs konzentriert und wie haben sich diese im Laufe der Zeit entwickelt?

LW: Ich glaube, das ist einer der großen Schuldkomplexe, wenn Sie so wollen. Der Ausdruck ist nicht ganz richtig. Es ist eine der gewaltigen Enttäuschungen. Und davon gab es in letzter Zeit viele in den westlichen Medien. Sie haben diesen Konflikt unangemessen dargestellt. Sie haben sogar gelogen, in einigen Fällen sogar vorsätzlich, vor allem in London und Washington, und das seit dem 24. Februar. Und eigentlich auch schon davor. John Mearsheimer ist, wie Sie vielleicht wissen, ein entschiedener Kritiker der Idee, dass Russland die alleinige Schuld an diesem Konflikt trägt. Mehr als alles andere sei die NATO-Erweiterung der Auslöser. Stellen Sie sich vor, jemand käme, wie ich schon sagte, nach Mexiko, z.B. China, und würde plötzlich beschließen: Oh, ich möchte Texas zu einem Mitglied meines Bündnisses machen, und Texas könnte beitreten. Ein wirkliches Problem ist durch unser Vorgehen entstanden. Warum wird dies also fortgesetzt? Weil Russland im Grunde genommen gewonnen hat. Und ich würde sagen, sie haben durch eine Kombination aus Sun Tzu und Clausewitz gewonnen. Sie täuschten Kiew an, sie lenkten die Aufmerksamkeit aller auf Kiew. Sie ließen es sogar so aussehen, als kämen sie aus dem Norden, wie wir es im Irak taten, als wir versuchten, Truppen in die Türkei zu schicken. Das wurde von den Russen sehr, sehr gut ausgeklügelt. Und wir könnten sagen, es war blutig, aber es war blutig, weil die Russen so Krieg führen. Und wenn man Artillerie und Panzer und dergleichen einsetzt, dann wird es immer blutig. Hinzu kommt noch der Einsatz von High-Tech Technologien, so dass es noch blutiger wird. Aber im Grunde haben sie gewonnen. Sie haben erreicht, was sie wollten. Im Moment ist das Einzige, was die Ukraine in ihrem Kampf aufrecht erhält - abgesehen vom Mut der einzelnen Kämpfer, das gebe ich zu - unsere Hilfe. Vor allem unsere Hightech-Hilfe, wie die HIMARS-Artillerie, die einfach alles in Schutt und Asche legt. Das ist sehr gefährlich. Das ist extrem gefährlich, weil wir Putin für A auch B sagen lassen. Und wir zwingen Putin zu Handlungen, die uns später heimsuchen werden und Europa massiv heimsuchen werden. Und ich meine nicht nur das Gas und die Unterbrechung der Gas- und Ölversorgung und so weiter. Es geht um die Tatsache, dass Russland ein Teil von Europa ist. Es war schon immer ein Teil von Europa, vom Ural bis in den Westen. Schauen Sie sich die Rand McNally Karte an, schauen Sie sich irgendeinen Atlas an. Es ist Teil von Europa. Es ist einfach unverschämte, dass die Europäer dies zugelassen haben. Es ist nicht unhistorisch, denn jedes Mal, wenn Russland sich Europa zu öffnen versuchte, sei es, dass der russische Hof nur französisch sprach, oder sei es, dass Peter inkognito durch Europa reiste, versuchten sie Wiedergutmachung zu leisten, Europa entgegenzukommen und ein Teil Europas zu sein, und jedes Mal wurden sie abgewiesen. Und die letzten Male wurden von den Vereinigten Staaten von Amerika angeführt. Das muss aufhören, vor allem, wenn wir auf das zurückkommen, was ich vorhin gesagt habe, die Mitmenschlichkeit, Zusammenarbeit und Kooperation. Das ist absolut notwendig in Bezug auf Atomwaffen und das Klima. Wir können so nicht weitermachen. Im Moment liegt die Verantwortung also meiner Meinung nach bei Joe Biden. Er muss reden, und er muss bereit sein, Zugeständnisse zu machen und seine europäischen Freunde zu überzeugen, die jetzt

unbedingt der NATO beitreten wollen, dass dies nicht von Dauer sein wird. Sie haben es hier schon gehört. Dieser Zustand wird nicht andauern, wenn das Ganze vorüber ist. Norwegen, Finnland und andere werden sich umsehen und sagen: Was zum Teufel hat uns unsere Regierung angetan? Genau das wird geschehen. Wir brauchen eine europäische Sicherheitsarchitektur. Wir benötigen Unabhängigkeit in der NATO, wir müssen die NATO zurückdrängen; das versuchen wir schon seit 30 Jahren, aber die Vereinigten Staaten haben das verhindert. Jedes Mal, wenn wir Truppen für die europäische Sicherheitsarchitektur bestimmen, sagen die Europäer, im Notfall werden wir sie in unserer Architektur einsetzen. Und wir sagen: Nein, das könnt ihr nicht, denn sie gehören der NATO. Also wurde das verhindert. 30 Jahre lang haben wir diese Art von Dingen unterbunden. Wir müssen damit aufhören. Diese Mitmenschlichkeit, Zusammenarbeit und Kooperation bedeutet, dass niemand Hegemon über die Angelegenheiten anderer ist. Das ist die Realität. Die Macht und die Realitäten der Macht stehen heute nicht mehr für diese Art von Dingen zur Verfügung. Es gibt einfach zu viele Machttäger. Und in einer solchen Situation ist Kooperation gefragt, vor allem, wenn man mit solchen Krisen konfrontiert ist, wie wir sie heute haben. Nun würden andere, die sich mit der Rivalität der Großmächte und den internationalen Beziehungen beschäftigen, sagen: Oh, das ist die denkbar schlechteste und gefährlichste Welt mit einer Vielzahl von einigermaßen gleichwertigen Großmächten; eine Vielzahl von gleichwertigen Großmächten ist der Ausdruck, den wir heute verwenden. Ich sage, ja, das mag in der Vergangenheit wahr gewesen sein, denn sie werden so lange miteinander konkurrieren, bis einer von ihnen alle anderen übertrumpft und die Oberhand gewinnt. Ein Wissenschaftler hat neulich sehr kluge Worte gefunden: Wir sind die erste Generation in der Geschichte der Menschheit, die weiß, was zu tun ist, und die auch die Technologie dazu hat, wobei er sich auf die Klimakrise bezog. Die Frage ist: Werden wir aber auch die Weisheit haben, das Richtige zu tun? Es sieht immer mehr danach aus, dass die Antwort auf diese Frage negativ ausfällt, und das ist eine Katastrophe.

ZR: Apropos Europa: Beinahe täglich sagen uns unsere Politiker, dass dies ein sehr strenger Winter werden wird. Schon jetzt ergreifen einige Städte in Deutschland Energiesparmaßnahmen und sparen Strom und dergleichen. All das hat mit den Sanktionen zu tun, die nach Ansicht von Experten bereits jetzt ihre Wirkung verfehlen, während der russische Rubel in die Höhe schnellte. Wie beurteilen Sie die Sanktionen? Wirken sie und werden sie sich langfristig auf Russlands Bemühungen in der Ukraine auswirken?

LW: Erstens sind Sanktionen im Allgemeinen unsinnig. Das sind sie einfach. Es interessiert mich nicht, was Meghan O'Sullivan über Sanktionen denkt oder all die Leute, die Sanktionen propagieren; sie sind verrückt. Sie schaden den Menschen, die man nicht schädigen will. Aber sie schaden in den meisten Fällen nicht den Menschen, die man eigentlich treffen will. Denken Sie nur an die Kinder, die wir im Irak getötet haben, wo Sanktionen verhängt wurden, zum Beispiel. Sanktionen sind also im Allgemeinen nicht das Mittel, mit dem eine Weltmacht agieren sollte, insbesondere nicht in der heutigen Welt. Zweitens - und das ist eine weitere allgemeine Bemerkung zu Sanktionen - Sanktionen der Vereinigten Staaten, die jetzt

die ganze Welt umspannen, veranlassen im Wesentlichen den Rest der Welt, in vielen Fällen sehr mächtige Elemente in dieser Welt, sich zusammenzuschließen und über Gegenmaßnahmen nachzudenken und diese umzusetzen. Was meine ich damit? Es geht um die Entwicklung von Systemen, die das derzeitige, hauptsächlich auf der Macht der USA basierende Bankensystem ersetzen, um die Entwicklung von Währungen oder Alternativen zu Währungen, die die Macht des Dollars aufheben. Charles de Gaulle hat einmal gesagt, die verhängnisvollste Waffe der USA sei die Macht ihrer Währung. Im Internationalen Währungsfonds und anderswo, ich meine, er war sich dessen bewusst. Er erlebte es hautnah, in London natürlich. Aber das ist die Welt, die zusammenkommt. Mehr als drei Milliarden Menschen haben die Nase voll von den amerikanischen Sanktionen, weil sie selbst schon einmal unter diesen gelitten haben. Wenden Sie sich an die Iraner, wenden Sie sich an die Kubaner, wenden Sie sich an fast die Hälfte der Welt, auf die eine oder andere Weise. Die Sanktionen haben einen Einfluss. Was Sie gerade über den Rückschlag in Bezug auf Russland sagten: Ja, sie wirken sich rückwirkend aus, weil sie im Wesentlichen dazu führen, dass in Russland Dinge geschehen, die den Verbleib Putins an der Macht begünstigen, und dass in Europa Dinge geschehen, die die weitere Unterstützung der NATO nicht begünstigen. Es ist verrückt, was wir mit diesen Sanktionen anrichten. Ich weiß allerdings nicht, wie man sie wieder aufheben kann, denn ich habe den Prozess bei der OFAC, dem Overseas Finance Assets Control Office (zu Deutsch: Amt zur Kontrolle von Auslandsvermögen) der US-Regierung, sehr genau verfolgt. Die Sanktionen, die wir heute gegen den Iran verhängt haben, lassen sich nicht innerhalb von 24 bis 28 Monaten aufheben. Das ist das Rätselhafte an den aktuellen Bemühungen, das JCPOA [Gemeinsame Umfassende Aktionsplan] wieder zu aktivieren. Ich würde es den Iranern nicht verübeln, wenn sie einem den Mittelfinger zeigen würden, denn sie sind sicher, dass sie mehr als alles andere eine substantielle Lockerung der Sanktionen wollen. Es dauert zwei Jahre oder länger, um die Sanktionen in der Gesetzgebung abzuschaffen, denn wir haben sie zu einem Labyrinth gemacht. Wir haben ein unglaubliches legislatives Durcheinander aus diesen Sanktionen geschaffen; es ist zum Teil ein Mandat des Kongresses, zum Teil ein aktuelles Gesetz, zum Teil eine Durchführungsverordnung, was auch immer. Davon findet sich einiges im OFAC und im Sanktionswesen. Der Ausstieg aus dieser Situation wird zu einem Alptraum. Wir hätten schon vor fünf Jahren mit der Abwicklung und dem Ausstieg beginnen müssen, vor allem in Fällen wie Kuba. Sehen Sie sich Kuba an. Wir haben eine Blockade gegen sie verhängt. Eine Kriegsmaßnahme seit über einem halben Jahrhundert. Wie Sie wahrscheinlich wissen, ereignete sich dort vor kurzem eine Ölexplosion. Und das ist im Moment einfach verheerend. Und ich warte auf Bidens Worte: Oh, wissen Sie, sogar mein Präsident ist 2003 in den Iran gereist, ich glaube, das war, als das Erdbeben eine Bombe war und 30.000 Menschen oder mehr umgebracht hat. Wir waren dort und haben ihnen alles gegeben, was wir konnten, von Suchhunden bis hin zu Krankenwagen und allem anderen. Warum tun wir das jetzt nicht mit Kuba? Das ist doch verrückt. Das ist nicht die Art von Welt, in der wir leben sollten. Sanktionen sind ein großer Fehler. Sie nützen nie demjenigen, der sie verhängt, sie schaden immer den Menschen, denen man nicht schaden will. Sie treffen nicht die Menschen, die man

treffen will. Und im Großen und Ganzen schaffen sie eine Feindseligkeit in der Welt, die irgendwann auf einen zurückfällt.

ZR: Sie haben bereits die Rolle der NATO-Expansion in Europa erwähnt. Erst am Dienstag hat Präsident Biden Dokumente unterzeichnet, die den Beitritt Finnlands und Schwedens zur NATO unterstützen. Finnland hat eine 1340 Kilometer lange gemeinsame Grenze mit Russland. Nun müssen die Parlamente aller NATO-Mitglieder ihre Mitgliedschaft noch ratifizieren. Wie sehen Sie diese Entwicklung? Und wissen Sie, hier in Deutschland verkünden die Medien und vor allem auch unsere Politiker, dass Russland militärische Ambitionen jenseits der Ukraine verfolgt. Wird die NATO diese Ambitionen behindern und ist dieses Argument überhaupt stichhaltig?

LW: Ich halte das Argument für unsinnig. Ich denke aber, dass es eine sich selbst erfüllende Prophezeiung darstellen könnte, wenn wir so vorgehen, wie bisher, und damit fortfahren. Und wenn Putin dies so auffasst, dann machen wir vielleicht einen Kriegstreiber aus ihm. Aber ich glaube nicht, dass er im Moment irgendeinen Wunsch hat, außer dem, was wir als unseren Wunsch in Bezug auf die NATO bezeichnen, seine Wünsche in Bezug auf die OVKS, die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit [Collective Security Treaty Organization], sind. Und wir behaupten, dass die OVKS, nichts anderes ist als Russland. Die NATO ist etwa die Hälfte der Zeit nichts anderes als Washington. Also, Fairplay. Was für den einen gut ist, kann für den anderen nicht schlecht sein. Aber er will die NATO von seinem Gebiet abgrenzen. Deshalb marschierte er in die Ukraine ein. Mein Präsident wollte ihm, George W. Bush, einen Gefallen tun und sagte mit dem georgischen Präsidenten, der auf einem öffentlichen Platz neben ihm stand, dass Georgien Mitglied der NATO werden würde. Sie erinnern sich, was dann geschah: Putin marschierte ein. Und jetzt gehören ihm praktisch ein paar Provinzen in Georgien. Das ist verrückt. Es war klar, was Putin tun würde. Jeder würde so handeln. Ich bin kein Fan von Putin. Ich mag Wladimir Putin nicht. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ich an seiner Stelle genauso gehandelt hätte. Die Handlungsweise dieser Großmacht entspricht derjenigen einer Großmacht. Und Russland verfügt über die Merkmale einer Großmacht, solange es 11 Zeitzonen und eine so große strategische Tiefe aufweist. Außerdem handelt es sich um eine asiatische und eine europäische Macht und es verfügt über diese Kraftwerke. Es ist ein Land, mit dem man rechnen muss. Und ich habe noch nicht einmal erwähnt, dass es 6000 Atomsprengköpfe besitzt. Damit muss man sich auseinandersetzen. Man muss sich damit befassen. Man kann nicht behaupten, dass es sich um ein Überbleibsel der Sowjetunion handelt. Das stimmt nicht. Sie sind es nicht. Und das Überbleibsel aus der Zeit der Sowjetunion, das sie aufweisen, wurde von uns, von Washington, gefördert und provoziert. Mit Londons Hilfe.

ZR: In dieser Woche kam es zu einer Reihe von Explosionen auf dem russischen Luftwaffenstützpunkt auf der Krim. Die Ursache ist noch unbekannt. Der ukrainische Präsident Zelensky sagte jedoch danach, und ich zitiere hier: "Der Krieg in der Ukraine begann mit der Krim und er muss mit ihrer Befreiung enden". Und später sagt er: "Die Krim

gehört zur Ukraine und wir werden sie niemals aufgeben". Glauben Sie an die Möglichkeit, dass die Ukraine die Krim einnimmt? Und Teil der Frage: Wie kommt Zelensky auf die Idee, dass er es allein mit der gesamten russischen Armee aufnehmen könnte?

LW: An dieser Stelle zeigt sich, was meiner Meinung nach die größte Gefahr der NATO-Erweiterung darstellte, ungeachtet des Einmarsches in die Ukraine am 24. Februar. Die größte Gefahr war, was wir bei denjenigen provozieren, die die Anforderungen der NATO - Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Institutionen usw. - aufgegeben haben. Das alles sind Voraussetzungen für die Mitgliedschaft in der NATO. Wir verzichteten auf diese. Das haben wir Bill Clinton zu verdanken. Er leitete diesen Prozess ein. Bill Clinton ist für diesen Prozess verantwortlich. Wir haben also Länder in die NATO aufgenommen, die uns derartiges antun werden. Länder wie Polen, zum Beispiel. Oh, alle meine polnisch-amerikanischen Freunde schreien jetzt auf. Ich hätte niemals zugelassen, dass Polen, das Schlachtfeld Europas, das so viele andere Dinge begehrt als die derzeitigen Besitzstände, Mitglied der NATO wird; denn was bedeutet das? Ein Angriff auf einen Einzelnen ist ein Angriff auf alle. Nehmen Sie den Schweinezüchter in Iowa, nehmen Sie den Mann in Indiana, der gerade für ein ewiges Abtreibungsverbot stimmt, weil er so ein aufrechter Christ ist. Nehmen Sie diese Leute und sagen Sie: Verstehen Sie, was Sie gerade getan haben? Sie haben gesagt, dass Sie für Estland, für Montenegro, für Polen einen Atomkrieg riskieren werden. "Was meinen Sie?" wird er oder sie zu Ihnen sagen oder Sie anschreien. Nein, Sie haben Artikel 5 nicht verstanden. Ein Angriff auf einen Einzelnen ist ein Angriff auf alle. Das bedeutet, dass Sie gewillt sind, Ihren Nuklearschirm über Montenegro zu spannen. Oder in diesem Fall, so dachten wir schließlich, über die Ukraine. Das sind Menschen, die seit langem vor allem gegen Russland protestieren. Es sind Menschen, die ihr Territorium zurückhaben wollen. Dieses Territorium könnte jedoch tausend Jahre in der Vergangenheit zu finden sein. Erinnern wir uns an den Balkankonflikt, bei dem ein Serbe vor einem Oberstleutnant der US-Armee stand. Der Oberstleutnant fragte: Was soll das alles? Der Serbe erklärte ihm sein Pendant im serbischen Militär. Es ging um einen tausend Jahre alten Groll. Nun, die Amerikaner sind verblüfft. Was? Ihr tötet Menschen über tausend Jahre hinweg. Ja. Ja. - Okay. Genau darum geht es. Und jetzt garantieren wir mit Atomwaffen ihre Sicherheit. Und Zelensky ist ein perfektes Beispiel hierfür.

ZR: Ich komme zum nächsten außenpolitischen Thema. In Israel, in Palästina, kam es kürzlich zu einer Eskalation. Israel hat den Gazastreifen bombardiert, wobei viele Kinder und Frauen umgekommen sind. Und die Ausweitung der Besiedlung geht weiter, während die europäischen Länder und auch die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht keine Maßnahmen ergreifen können. Wie schätzen Sie die Lage in der Region ein und was kann getan werden, um zum Frieden in der Region beizutragen?

LW: Die Situation in der Levante beunruhigt mich wirklich zutiefst, und das schon seit vielen Jahren. Ich denke, dass die Invasion des Irak im Jahr 2003 maßgeblich dazu beigetragen hat. Man kann also Washington und London, die allzu willige Lakaien in diesem Fall sind,

weitere Schuld zuweisen. Derzeit herrscht in Syrien die schlimmste Dürre seit tausend Jahren. Man könnte auch sagen, die schlimmste Dürre der Geschichte für Syrien oder für dieses Gebiet. Die Marsch-Araber im Irak sind praktisch verschwunden, weil kein Wasser mehr vorhanden ist. Der Tigris und der Euphrat tröpfeln nur noch vor sich hin. Das Schilf trocknet aus, die Sümpfe, in denen sie jahrelang gelebt haben, verschwinden. Der Libanon befindet sich in einer Krise, und das ohne eigenes Verschulden, denn die Verantwortlichen für diese Situation leben in Jerusalem und anderswo. Sie wollen keinen wirtschaftlichen Konkurrenten. Warum wurden während des letzten Konflikts mit dem Libanon die entsprechenden Ziele bombardiert? Es waren wirtschaftliche Ziele. Sie sahen den Libanon bis zu einem gewissen Grad zurückkehren, und sie wollten keine Konkurrenz. Schließlich geht es ihnen um das Öl und das Gas, das vielleicht den Palästinensern, vielleicht den Libanesen gehört. Das ist also Israels derzeitiger Raubtierstatus, militärisch, wirtschaftlich und anderweitig. Wir haben es hier also mit einer Situation zu tun, die so viele Probleme und Gefahren mit sich bringt, dass sie letztlich zu den größten Flüchtlingsströmen in der Geschichte der Welt führt. Wir haben gerade eine Simulation am Center for Naval Analysis (deutsch: Zentrum für Marineanalysen) durchgeführt. Bis 2065 führten wir eine Art Worst-Case-Analyse durch. Aber je mehr ich mir das ansehe, desto weniger glaube ich, dass es sich um den schlimmsten Fall handelt, bei dem es im Jahr 2065 eine halbe bis eine Milliarde Flüchtlinge auf der Welt gibt. Denken Sie einmal kurz darüber nach. Und heute sagen Menschen zu mir: Oh, das kann nicht passieren. Und ich sage: Wissen Sie, wie viele es heute bereits sind? Nein, wie viele? 178 Millionen. Was? Ja, 178 Millionen, entweder Binnenvertriebene oder Heimatvertriebene. Und übrigens, mein amerikanischer Freund, ein Großteil ist auf Handlungen zurückzuführen, die wir begangen haben. Wie der Krieg im Irak oder in Syrien oder in Libyen. Die Flüchtlingssituation, vor allem im globalen Süden, beginnend mit Südwestasien, wird also nicht erst Mitte des Jahrhunderts, sondern schon jetzt untragbar. Wasser wird knapp. Viele afrikanische Länder verfügen über kein Wasser. Wenn man sich zum Beispiel Eritrea und Äthiopien anschaut, hätten sie die letzten paar Jahrzehnte ohne die Schweine- und Maisbauern in Iowa nicht überstanden. Als Trump an die Macht kam und all das zunichte machte, und Mais gefördert wurde - 94 % des Maises in den USA wird jetzt für Ethanol verwendet, was aus politischen Gründen und aufgrund von Finanzen eine völlige Dummheit ist -, so ging dieser nicht mehr dorthin. Wo waren also die Lebensmittel, die das ersetzen sollten? Sie kamen aus der Ukraine und aus Russland, wie auch ein Großteil der nordafrikanischen Länder, der Randgebiete Nordafrikas usw. Ich verstehe, dass diese Abkommen neu verhandelt werden und dass man versucht, die Nahrungsmittel wieder in Umlauf zu bringen, aber genau darum geht es mir. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für so etwas. Was wir tun müssen, ist zu kooperieren. Andernfalls werden wir diesen Planeten völlig verwüsten, und das Klima wird uns dabei behilflich sein.

ZR: Zurück zu Israel und Palästina. Was ist Ihrer Meinung nach das eigentliche Ziel von Israel in dieser Region? Ich meine, mit der Fortsetzung der Expansion der Siedlungspolitik und dem sich regelmäßig abzeichnenden Konflikt, bei dem der Gazastreifen bombardiert wird und auf der anderen Seite Raketen abgefeuert werden. Was ist hier das Ziel und wie

sieht die US-Außenpolitik aus bzw. gibt es eine Außenpolitik in dieser Region? Denn scheinbar wird seit 30 bis 40 Jahren nach demselben Schema vorgegangen.

LW: Als George W. Bush das erste oder vielleicht auch das zweite Mal mit dem damaligen israelischen Ministerpräsidenten Ariel Sharon im Oval Office zusammentraf, sagte er ihm im Wesentlichen, dass die Politik, die seit mehr als 40 Jahren verfolgt wurde, ein totaler Fehlschlag gewesen sei. Was empfahl er also als Alternative? Sharon war erstaunt, denn ihm wurde bewusst, dass er gerade einen Freibrief erhalten hatte. Aber er war nicht lange verblüfft. Zügig ging er darauf ein und sagte im wesentlichen, was genau zu tun beabsichtigt sei. Und George W. Bush sagte, dass die Vergangenheit keine Arbeit ausmache, dementsprechend könne man so handeln. Colin Powell, dem Außenminister, missfiel dies und er brachte den Präsidenten zumindest zur Zustimmung, dass er weiter an der "Roadmap" arbeiten, nach Ramallah fahren und sich mit Arafat treffen könne. Aber bei jedem Versuch von Powell kam Dick Cheney ihm in die Quere. Und Tel Aviv, jetzt Jerusalem, wurde an sie übergeben. Und so geht es seither weiter. Ich hatte einen Studenten an der George Washington University, der im IDF [Israelische Verteidigungsstreitkräfte] war. Er nahm an der Operation Cast Lead (Operation Gegossees Blei) teil. Vielleicht erinnern Sie sich an eine der ersten. Bei einem Briefing seines Bataillons wurde ihm gesagt, das Ziel dieser Operation bestehe in der Tötung aller Palästinenser im Inneren des Gebietes. Wer sie waren oder was sie waren, spielte keine Rolle. Man wollte den Palästinensern in Gaza eine Lektion erteilen. So sah das Standardverfahren für die Operation aus. Genau das wird seitdem praktiziert. Mit jeder Rakete die abgefeuert wird, töten wir 1300 Menschen. Männer, Frauen, Kinder, das spielt keine Rolle. Und dabei werden zwei oder drei von uns getötet. Damit können wir umgehen. Und letztendlich werden wir euch ausrotten. Ich bin überzeugt, dass das ihr ultimatives Ziel ist. Ausrottung und oder Apartheid. Sie stehen schon sehr kurz vor einer Apartheid in der gesamten Region. Im Westjordanland herrscht bereits Apartheid, in gewissem Maße auch in Jerusalem, und im Gazastreifen ist es eine besondere Ausprägung von Apartheid. Es gehört euch alles. Wir halten euch einfach dort fest und lassen euch absolut nichts unternehmen. Und in regelmäßigen Abständen greifen wir ein und töten euch, vor allem, wenn ihr zulässt, dass die aktiveren Agenten der Hamas uns Schaden zufügen, oder die Anhänger des Islamischen Dschihad oder ähnliches. Das ist die Politik Israels; und Ausrottung trifft es ziemlich genau.

ZR: Wenn ich also den Kontext berücksichtige, über den wir hier sprechen, lautet meine letzte Frage: Wie würden Sie den Zustand des US-Imperiums zusammenfassen? Wenn ich es überhaupt so bezeichnen kann.

LW: Doch, das können Sie. 850 Stützpunkte weltweit, Militärbasen, während der Rest der Welt, einschließlich Russland und China, zusammen nicht einmal 90 hat. Ja, wir sind ein Imperium. Wir würden die römischen Kaiser auf dem Höhepunkt des westlichen Imperiums zum Erschauern bringen. Wir sind so mächtig, dass es bereits erbärmlich ist. Aber sie schwindet. Die Macht schwindet, sie ebbt ab, sie geht zu Ende. Sollten wir keine Möglichkeit

für den Übergang in diese Art von Welt finden, von der ich gesprochen habe - Mitmenschlichkeit, Zusammenarbeit, Kooperation -, werden wir katastrophal untergehen. Das möchte ich nicht erleben. Ich würde gerne ein britisches Imperium erleben. Wissen Sie, die Sonne über ihrem Reich geht nie unter; 70 Jahre später sind sie eine mittelgroße Macht, wie Jeremy Greenstock sie nannte. Ich glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten mit 300 Millionen Einwohnern und 3000 Meilen von Meer zu Meer jemals eine Mittelmacht sein werden. Aber sie werden eine ebenbürtige Macht einnehmen. Vielleicht werden sie sogar eine der weniger bedeutenden Mächte sein, vor allem, wenn China so weitermacht wie bisher, was ebenfalls eine große Frage ist - allein schon aufgrund der demografischen Entwicklung. Deshalb wünsche ich mir, dass wir nicht mit einem Eklat abtreten, sondern mit einem Plan, einem strategischen Ansatz, um ein kooperatives, kollaboratives Mitglied der Welt sein zu können. Ich glaube nicht, dass wir diesen Weg gehen werden. Ich denke, wir werden katastrophal untergehen. Eine Ausnahme könnte durch die Einsicht der Klimakrise geschaffen werden, die uns verstehen lässt, dass wir kollaborativ zusammenarbeiten müssen. Denn alleine können wir diese nicht bewältigen. Dies ist die erste allumfassende Herausforderung, die Amerika nicht bewältigen kann. Das ist einfach unmöglich. Der Rest der Welt kann uns vernichten und vice versa. Wenn wir uns also nicht verbünden, ist das die einzige Möglichkeit, die Welt zusammenzuhalten und die Vereinigten Staaten zu einer vernünftigen Außen- und Sicherheitspolitik zu bewegen. Und ich hoffe, dass es gelingen wird. Aber ich erwarte es nicht.

ZR: Lawrence Wilkerson, vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit genommen haben.

LW: Vielen Dank Ihnen.

ZR: Und ich danke Ihnen für Ihr Interesse an der heutigen Sendung. Spenden Sie bitte für unseren Kanal, wenn Ihnen diese Inhalte gefallen. Wir nehmen kein Geld von Konzernen, Milliardären, Werbefirmen oder Regierungen an. Wir sind lediglich auf Sie angewiesen, damit wir unseren Journalismus fortsetzen können. Und vergessen Sie nicht, unseren Kanal zu abonnieren, indem Sie auf die Abo-Glocke unten klicken und unseren alternativen Kanälen auf Rumble und Telegram beitreten. Ich bin Ihr Gastgeber, Zain Raza. Bis zum nächsten Mal.

ENDE